

Frau, die mit schleimigem Urin verbunden war, wurde durch obiges Infusum gehoben. (Kopp's Denkwürdigkeiten u. s. w. — Aus Casper's krit. Repert. XXIX. Bd. 3. H.)

## E.

### *Eierstockwassersucht.*

a.

1.  $\mathcal{R}$ . *Kali hydrojodic. drachmam unam.*

*Axung. Porci unciam unam.*

D. S. Zur Einreibung.

b.

$\mathcal{R}$ . *Kali hydrojodic. drachmam unam.*

*Aquae destillat. unciam unam.*

*Solve.*

D. S. Innerlich.

Elliotson.

Ein herrliches Mittel in dieser Krankheit ist die Jodine; kein Mittel vermag so sehr die Absorption zu bethätigen. „Wenn die Jodine nicht existirte“, sagte E., „so würde ich in dieser Krankheit mich nie eines Heilmittels bedienen; denn ausser der Jodine hat kein anderes Mittel, weder pharmaceutisches, noch ein akiurgisches, je Vortheil gebracht.“ E. läßt obige Salbe einreiben und gibt dabei innerlich von der Auflösung (lit. b); er begann mit 15 Minims 3 mal täglich und stieg bis zu 46 Minims *pr. d.* Unter dem Gebrauche dieses Mittels sah er große Geschwülste kleiner werden und manche ganz verschwinden. Jedoch nur dann, wenn überhaupt von der absorbirenden Thätigkeit des Organismus etwas zu hoffen ist, ist

die Jodine wirklich angezeigt. (Aphorismen aus der Klinik des Dr. Elliotson im St. Thomasspitale. Aus *The Lancet*. Nro. 383 — 387. London. January 1831. — Aus *Behrend's Repertor*, d. med.-chir. Journ. des Auslandes. Juli 1831.)

Elliotson gedenkt (*The London medical Gazette*. Part. XLII. Vol. VIII. June 1831. — Aus *Behrend's Repert.* Dec. 1831) folgender Fälle:

Eine Kranke litt schon 4 Jahre an diesem Uebel; erst seit 4 Monaten rieb sie auf den Unterleib, wo die Geschwulst safs, 2mal täglich Hydrojodatsalbe ein und nahm auch innerlich die Jodine; die Geschwulst des Unterleibs wurde sichtbar kleiner, so, daß seit einigen Wochen der Umfang des Unterleibs sich um 5 Zoll verkleinert hatte; das Weib wollte im eigenen Hause die Cur fortsetzen, deshalb verlies sie das Hospital. — Eine andere Kr., die ebenfalls an Eierstockwassersucht litt, brauchte die Jodine auf dieselbe Weise, nämlich Einreibung der Salbe äusserlich und die Solution oder Tinctur innerlich; auch sie erfuhr eine deutlich wahrnehmbare Abnahme der Geschwulst. Nur einige verknorpelte Stellen waren von aussen zu fühlen und schienen hartnäckig zu seyn; als aber plötzlich der Kranken, wie es schien, durch die Scheide eine Menge schwarzen Blutes abging, verloren sich auch diese verknorpelten Stellen und die Kr. war geheilt; E. glaubt, daß irgend ein Theil in Verschwärung übergegangen, oder daß irgend etwas im Eierstocke geborsten sey; und daß das Blut sich durch die Scheide entleert habe. — Eines andern ähnlichen Falles von Eierstockwassersucht, der durch einen plötzlichen Blut- und

Eiterabgang in der Nacht heilte, erwähnt E., um zu beweisen, daß die Natur wohl die Mittel besitze, diese Krankheit zur Heilung zu bringen. Die Kunst kann freilich nur auf Absorption hinarbeiten, und dazu gibt es kein besseres Mittel, als die Jodine innerlich und äusserlich.

---

*Entzündung, einfache, der weiblichen Brüste.*

1. R. *Spirit. Vini unciam unam.*

*Aquae font. uncias quinque.*

M. D. S. Zu Umschlägen.

Astley Cooper.

Umschläge mit dieser Flüssigkeit oder auch von Weingeist mit dem *Liquor Plumbi dilutus* und vorzüglich Purgirmittel, besonders *Ol. Ricini* und *Magn. sulph.* empfiehlt C. Kann aber die Kranke die Kälte, welche die Evaporation des Spiritus erzeugt, nicht leiden, so rath er warme Breiumschläge und zuweilen Blutegel an die Geschwulst. Von letzteren, „sagt jedoch der Recensent der Cooper'schen Schrift Erläuterungen über die Krankheiten der Brüste, Holscher“, haben wir nie Nutzen gesehen, sie haben im Gegentheile uns oft die Abscefsbildung in die Länge gezogen, ohne uns jemals zur Zertheilung wesentlich dienlich gewesen zu seyn. (Casper's krit. Repert. XXIX. Bd. 3tes Hft.)

---

*Entzündung, idiopathische der Chorioidea.*

1. R. *Merc. sublimat. corras. grana duo.*

*Laudan. liq. Sydenham. scrupulum semis.*  
*Mucilag. Gummi arab. drachmas tres.*  
*Solve in aquae commun. s. flor. Sambuc.*  
*unciis sex.*

D. S. Eßlöffelweise zu nehmen. Staub.  
 2. R. *Ungt. neapol. unciam semis.*

*Extr. Hyoscyam. drachmam unam.*

M. S. Des Morgens und Abends eine halbe  
 Bohne groß in die Augengegend einzureiben.

Staub.

Die Chorioideitis ist eine im Ganzen noch nicht gehörig gekannte und beschriebene Krankheit. Um dieselbe in ihren verschiedenen Erscheinungen in ein besseres Licht zu stellen, will Staub, prakt. Arzt zu Bamberg (Die idiopathische Entzündung der Chorioidea. — In v. Gräfe's u. v. Walther's Journ. der Chir. u. Augenheilk. XV. Bd. 4tes H. — Aus Kleinert's Repert. V. Jahrg. X. H.), besonders eine idiopathische und sympathische Chorioideitis unterschieden wissen. Die erstere Art, welcher er hier seine besondere Aufmerksamkeit schenkt, beginnt gewöhnlich mit einem plötzlich auftretenden spannendem oder drückendem Gefühle tief im Augapfel, welches durch Reiben bald zu einem brennenden, zuweilen klopfenden Schmerzen gesteigert wird. Unterbleibt das Reiben, so vermindern sich die Schmerzen, es entsteht die Empfindung, als liege in der Augenhöhle eine kleine sehr warme Kugel, und der klopfende Schmerz geht in ein unangenehmes Kribbeln im Auge mit gleichzeitiger Vollheit und Spannung desselben über. Die *Scl.* ist nach stärkerem Reiben blaßroth, die *Conj. palpebr. et bulbi* mit

etwas überfüllten Gefäfssträngen versehen; ausserdem zeigt sich nichts Abnormes am äusseren Auge. Aber die Iris ist schon jetzt bei normaler Beschaffenheit der Pupille und ausser einer sehr geringen Lichtscheu, ungetrübtem Sehvermögen, auf angebrachten Lichtreiz wenig oder gar nicht mehr beweglich. Dieses *Stadium irritationis* dauert 24 bis 48 Stunden. Wird der Krankheit nicht Einhalt gethan, so steigert sich das warme und kribbelnde Gefühl zum permanent brennenden oder abwechselnd klopfenden Schmerzen, der jedoch nicht, wie bei der sympathischen Form, zum unerträglichen wird. Mit den Schmerzen scheint dem Kranken sich auch der Augapfel vergrößert und nicht mehr Raum in der Orbita zu haben. Das kranke Auge bekommt einen eigenen stieren, todten, gegen das gesunde Auge auffälligen Blick; die Kranken haben feurige Lichterscheinungen in einiger Entfernung vom Auge oder um den Orbitalrand, zuweilen einen dumpfen Schmerz tief im innern Augwinkel, und ein gelindes Reissen in der Stirn- und Schläfengegend. Das Auge scheint bei der Untersuchung vergrößert zu seyn, es fühlt sich härter und wärmer an, als das gesunde, und ist gegen den Druck empfindlich. Die Thränensecretion ist vermehrt oder vermindert, die Sclerotica blafs-röthlich, am Cornealrande etwas gesättigter; die Röthung gibt der Scler. das Ansehen, als bestünde sie aus zwei Schichten, von denen die hintere blafs geröthet durchschienene; die etwas aufgelockerte, graubräunlich aussehende Iris bleibt ganz unbeweglich; die runde oder viereckig verzogene Pupille ist sehr erweitert, und durch dieselbe sieht

man einen mehr bräunlichen Grund im Auge, die Lichtscheu vermindert sich zugleich mit dem Sehvermögen; die Gegenstände erscheinen wie in dunklen Nebel oder Rauch gehüllt, bis sie zuletzt ganz schwarz, nur in ihren äussern Umrissen und undeutlich wahrgenommen werden. Auf der grössten Höhe dieses *Stad. inflamm.*, welches gewöhnlich 2 — 5 Tage dauert, kehrt nach Verminderung der Schmerzen das warme und kribbelnde Gefühl des ersten Stadiums zurück, es erhebt sich gewöhnlich doch nicht allemal, ein erethisches, bei Vollblütigkeit selbst inflammatorisches Fieber, welches indess beim Uebergange in's nächste Stadium gänzlich aufhört. Oft geht die Krankheit trotz der kräftigsten Antiphlogose in das *Stad. Paralyseos* über, indem alle die angeführten Symptome nach und nach sich gänzlich verlieren, die Pupille aber sich dermassen vergrößert, dass die völlig unbewegliche und stärker aufgelockerte Iris ganz verschwinden zu wollen scheint, und das Auge amaurotisch wird. Erst in der dritten bis fünften Woche dieses *Stad.* fängt im Falle, dass sich das Uebel durch geeignete Behandlung heben lässt, die Pupille wieder an, sich zu verkleinern und abzurunden, worauf auch die Fähigkeit, die Bewegungen der dem Auge nahe gebrachten Gegenstände wahrzunehmen, zurückkehrt. Zuweilen bemerkt man in diesem vorgerückten Stadium in der vordern Augenkammer eine rauchigte, schwarz punktirte Trübung. Die Dauer dieses Stadiums lässt sich nicht so genau angeben; es scheint sich nach den Beobachtungen des Dr. Staub sehr in die Länge ziehen zu können. — Die entzündete Cho-

rioides erweitert sich, findet aber dabei nach aussen zu an der festen Scler. einen grossen, für den Anfang unüberwindlichen Widerstand. Dabei werden die Ciliargefässe und Nerven dermassen gedrückt, dass die Iris in einen lähmungsartigen Zustand geräth — ein diagnostischer Hauptmoment der idiopathischen Chorioideitis. Im weiteren Verlaufe der Entzündung trifft dasselbe Schicksal auch die Retina, und daher die auf längere Zeit, oder wohl auf immer, fortbestehenden amaurotischen Erscheinungen. Das schwarze Pigment, als Secretionsproduct der Chor., verringert sich quantitativ und nimmt eine mehr bräunliche Farbe an.

Die idiopathische Chorioideitis hat folgende Ausgänge: 1) Die Entzündung wird, was jedoch nur selten geschieht, bevor sie ihre höchste Höhe erreicht, vollkommen beseitigt. 2) Sie trägt sich, mit oder ohne Abnahme der Chorioideitis auf die zunächst gelegenen oder entfernteren Gebilde über, was ebenfalls ein seltenerer Fall ist, sobald die *Chorioideitis idiopathica* nicht Verbindungen mit anderen Prozessen eingegangen ist. Staub beobachtete diesen Ausgang bloß einmal bei einem Individuum, das an Gicht und abwechselnd an Hämorrhoiden litt, wo sie sich nach sechstägiger Dauer und reinem Verlaufe auf die *Scl. Conj. bulbi* und die Augenlieder mit einiger Abnahme und gichtischem Charakter übertrug. 3) Es entstehen Anschwellungen, Verwachsungen und Auswüchse der Ciliarfortsätze. 4) In der Mitte des dritten Stadiums entsteht zuweilen ein Schwäche- und Congestionszustand der Iris, der sich leicht bis zur Entzündung steigern könnte. 5) Es

bildet sich eine perpetuelle oder temporäre Amaurose aus, welche a) durch Ausschwitzung von plast. Lymphe zwischen Chor. und Ret. oder Scler., b) durch Wasserexsudat zwischen den genannten Gebilden; c) durch Ausdehnung, Vergrößerung Verdickung und Varicosität der Aderhaut und d) durch Blutaustretung aus der Chor. zwischen ihr und den sie zunächst umgebenden Gebilden bedingt wird. Im glücklichen Falle läßt sich die Amaurose bis auf eine schwache Amblyopie heben; können dagegen die angeführten Momente nicht beseitigt werden, so ist die Amaurose auch bleibend. — Vereiterung, Erweichung, Hydatidenbildung, schwammigte Auswüchse, Verknöcherungen der Chorioidea, Atrophie des Auges und *Fung. haemat.* sind mehr Folge der sympathischen und chronischen Chorioideitis.

Eine erbliche Anlage zu dieser Entzündung scheint dem Dr. Staub nicht annehmbar zu seyn, und er glaubt einen von ihm beobachteten Fall, wo Vater und Sohn an dem fraglichen Leiden in demselben Alter ohne besondere Gelegenheitsveranlassungen erkrankten, bloß dem blinden Zufalle zuschreiben zu müssen. Wichtiger ist dagegen eine individuelle Anlage dazu, welche vorzüglich in der arteriell-erethischen Constitution besteht; eben so machen die Blüthenjahre am meisten dazu geneigt. Schädliche atmosphärische Einflüsse, Diätfehler, Unterdrückung normaler und abnormer Se- und Excretionen, schnelle Abänderung und Aufhebung anderer körperlicher Gewohnheiten und mechanische Einwirkungen sind bloß als den Ausbruch befördernde und die Krankheit unterhaltende



Momente zu betrachten. Eine Hauptveranlassung zur idiopathischen Aderhautentzündung, welche fast nie fehlt, ist eine zu große Ueberreizung und Anstrengung des Sehorgans, welche durch Herbeiführung von Congestionen leicht einen subinflammatorischen Zustand erzeugen. Die Augen ermüden bald, werden äusserst empfindlich, woraus Photopsien, Photophobien, Stechen und Drücken im Auge entstehen, und diese sind öfters die Vorläufer der idiopathischen Chorioideitis. Zwar nicht in der Regel, doch zuweilen verbindet sich unser Leiden mit rheumat., scroph., arthrit., syphilit., impetig. und carcin.Processen, doch so, daß diese nicht die erzeugenden Ursachen abgeben, sondern die idiopathische Chorioideitis vielmehr der Anziehungspunct derselben wird. Umgekehrt verhält es sich mit der sympathischen Form, welche meistens durch diese dyscrasischen Prozesse erzeugt wird. —

Die Behandlungsweise ist nach den Ursachen der Krankheit selbst und ihren Folgen verschieden. Zur Chorioideitis disponirte Individuen müssen alle Gelegenheitsursachen, welche die Krankheit hervorrufen könnten, sorgfältig vermeiden. Im *Stad. subinflammat.* ist neben möglicher Ruhe des Auges und einer antiphlogistischen Diät eine negative, oder wenigstens gelind eingreifende Behandlung einzuschlagen. Die ausgebildete Krankheit erheischt ein streng antiphlogistisches Heilverfahren; allgemeine und örtliche Blutentziehungen, Verdunkelung des Zimmers, sitzende Lage im Bette, kühles Verhalten des Kopfes, warmes der Füße und des Unterleibes, strenge Diät und

innerlich 1 Gran Calomel mit Zucker aller 2, später aller 4 Stunden bis zu den ersten Andeutungen der Salivation. Zu Ende des zweiten Stadiums oder bei Complicationen mit Gicht, Rheumatismus, Syphilis u. s. w. sind Ableitungsmittel von Nutzen. Im letztern Falle müssen begreiflicherwise auch die gegen diese Uebel dienlichen Mittel vorsichtig zugleich mit verbunden werden. Das eingetretene *Stad. paralyt.* macht es nöthig, Anfangs noch mäßig antiphlogistisch zu verfahren, und erst, wenn jede Spur von Entzündung verschwunden ist, den Aufsaugungsproceß 1) indirect durch Anspornen entfernter Secretionsorgane: der Haut, der Därme und Harnwerkzeuge, und 2) direct neben einer gelinden Hungercur durch den Gebrauch obiger Mittel (Formeln Nr. 1 u. 2) zu bethätigen. Ist auf solche Behandlung nach 12 — 18 wöchentlicher Dauer die Amaurose noch nicht gewichen, so rath Staub an, längere Zeit jeder Behandlung zu entsagen, dann wieder gemäsigt antiphlogistisch-resolvirend einzuschreiten, und nur, wenn auch dies fruchtlos seyn sollte, zur reizend-stärkenden, doch meistens hilflosen Methode, die Zuflucht zu nehmen.

Die *Chorioideitis idiop.* läßt sich nicht leicht mit der *Scleritis*, *Hyalitis*, *Lentitis*, *Iritis* und *Retinitis* verwechseln; eher ist dies anfänglich mit der Entzündung des *Orbic. ciliaris* möglich, von der sie sich jedoch durch die hier am *Annul. conjunct.* entweder partiell statt findenden hochrothen, ziemlich erhabenen, wie angiectischen Gefäßconvolute, die bei der totalen Entzündung des *Orb. ciliar.* um die ganze *Corn.* herum einen wulstigen Rand und eine Furche erzeugen, ferner durch die

große Lichtscheu und den Thränenfluß, die verkleinerte Pupille u. s. w. deutlich unterscheidet. Von der sympathischen ist sie aber in diagnostischer Hinsicht in soferne unterschieden, als sie 1) fast immer eine reine, ungetrübte Entzündung ist; 2) weit mehr, als diese, ausser unwesentlichen Modificationen, den obigen constanten Verlauf der Symptome besitzt; 3) ungleich seltener vorkommt, als die sympathische; 4) ihren bestimmten akuten Verlauf und ihre Stadien hält; 5) mehr das jugendliche und männliche Alter und die arterielle Constitution liebt; 6) sich meistens nur auf ein Auge, und gewöhnlich auch lediglich auf die Chor. beschränkt; 7) eine ausgezeichnete Tendenz hat eigenthümliche Ausgangsformen zu bilden; 8) nicht, wie die sympathische durch innere krankmachende Verhältnisse, sondern mehr durch Ueberreizung und gewaltige Anstrengung des Auges herbeigeführt wird; 9) die Iris immer in einen gelähmten und eigenthümlich entfärbten Zustand versetzt. Fast bei allen andern Augenentzündungen findet man die Iris in einem gereizten Zustande und die Pupille statt erweitert, vielmehr verengt.

### *Entzündungskrankheiten.*

1. R. *Tartari emet. drachmam unam,*  
*Solve in*

*Aquae destillat. libra una,*

D, S. Zu Waschungen. Fontaneille.

Fontaneille in Paris verordnet diese Auflösung bei allen Entzündungen der äussern Haut, zu Fomentationen auf die Stirne bei heftigem Kopf-

schmerz, auf die Brust bei Lungenentzündungen, auf den Unterleib bei Entzündungen der Unterleibsorgane, und will davon stets einen günstigen Erfolg gesehen haben. (*Archiv gener. I.* 1829. — Aus Hecker's lit. Annal. — In Kleinert's Report, V. Jahrg. 1. H.)

### Epilepsie.

1.  $\mathcal{R}$ . *Cupri sulphuric. grani partem quantam,*  
*Pulv. cort. Chinae scrupulum unum,*  
*Sacch. alb. scrupulum semis,*  
*M. F. pulv. Dent. tal. dos. Nro. VI.*
- S. Täglich dreimal 1 Pulver. Hawkins.
2.  $\mathcal{R}$ . *Cupri sulphuric. grani partem quartam,*  
*Chinin. sulphur. grana duo — tria,*  
*Sacch. alb. scrupulum unum,*  
*Dent. tal. dos. Nro. VI.*

S. Täglich dreimal 1 Pulver. Hawkins.

Zu den mehr eingreifenden und wirklich heilenden Mitteln rechnet Hawkins örtliche und allgemeine Blutentleerung, kräftige Ableitungsmittel, Haarseil, Fontanelle u. s. w. und ausser diesen zur Verminderung der Säftemasse im Gehirne dienenden Mitteln gehören dann diejenigen hierher, die direct auf die Nervenempfänglichkeit wirken, wohin nach H. ganz besonders Zinkoxyd und schwefelsaures Kupfer gehören; ersteres verbindet H. gewöhnlich mit Schierlingsextract und letzteres gibt er auf die angeführte Weise. (Formeln Nro. 1 u. 2.) Diese letztere in den Formeln angegebene Verbindung empfiehlt H. ganz besonders als ein Mittel, wodurch viele Epileptische geheilt worden sind.

(College of Physicians in London. — Aus Behrend's Rep. Dec. 1831.)

3. R. Pulv. rad. Ipecacuanh. grana quinque.

Sacch. alb. scrupulum semis.

M. F. pulv.

D. Gaetano Allegretti.

Gaetano Allegretti berichtet, daß er abermals den Nutzen der Ipecac. in 2 Fällen von Epilepsie erprobt habe. In beiden Fällen war die Epilepsie in Folge eines heftigen Schreckens entstanden und fand sich jede Nacht ein. Nachdem eine große Menge Mittel vergeblich angewendet wurden, und nachdem bei jeder Kranken vergebens gehofft wurde, daß die einkehrende Menstruation vielleicht die Epilepsie verscheuchen werde, gab A. die Ipecacuanha zu Gr. V. täglich; schon am fünften Tage war die Epilepsie ausgeblieben, allein das Mittel wurde noch 2 Monate fortgesetzt; die Heilung war vollkommen.

Ein junger Mensch von 22 Jahren litt seit seinem 10ten Jahre an einer hartnäckigen Epilepsie, welche bei jedem dritten Mondwechsel wiederkehrte; hier half die Ipecac. nichts; so, daß es scheint, daß sie nur da helfen werde, wo die Krankheit in Folge heftiger Gemüthsaffecte entstanden ist, daß sie aber da nichts fruchtet, wo das Uebel seit vielen Jahren eingewurzelt ist und vielleicht auf einer Entartung beruht. — (Aus dem *Osservatore medico di Napoli*, *Ottobre* 1830. — In *Annali universali di Medicina*. *Vol. LVII*. *Genaja* 1831. — Aus Behrend's *Repertor*. *Sept.* 1831.)